Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 8

Artikel: Garten und Gärtchen in Spanien
Autor: Roten, Iris von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1070865

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

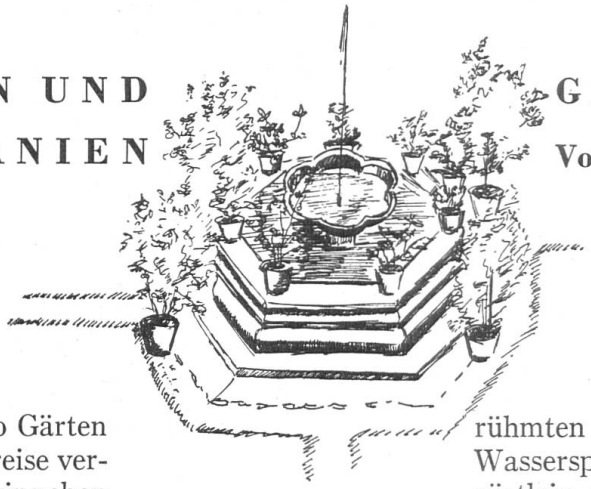
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GARTEN UND GÄRTCHEN IN SPANIEN

Von Iris von Roten



Gerade so unbekannt, wie die Redensart von den «spanischen Dörfern» haben will, sind zwar die spanischen Gärten nicht. Denn, wo Gärten verschiedener Kulturkreise verglichen werden, sehen wir neben den französischen, welche alle die eigenwilligen Pflanzen zum strengen Ornament eines Teppichs disziplinieren, neben den englischen Gärten, welche alles Grüne noch mehr zum Grünen bringen, den Rasen in grünen Samt, die Baumwipfel in grüne Dome wandeln, die spanisch-maurischen Gärten, vorab diejenigen der Kalifenschlösser, der Alhambra und des Generalife in Granada: In engen Bahnen zwischen Mauerwerk und steinernen Pfaden, Rosen- und Orangenbäumchen überschneiden sich frische Springbrunnen. Doch sind diese als spanische etikettierten, in ihren Grundanlagen rund tausendjährigen Prachtsgärten nicht nur typisch, sondern untypisch zugleich.

Der stille Patio

Wenn man tagelang durch ausgedörrte spanische Landschaften voller biblischer Wüsten, nur selten unterbrochen von schneeweißen, im Sonnenglast eingeschlafenen Städtchen, gereist ist, dann stutzt man einen Augenblick, wenn einem vom Alhambrahügel oder im Generalife-Garten die Bächlein oft buchstäblich entgegenspringen. Da realisiert man plötzlich, daß eigentlich gar nicht diese Prachtsgärten mit ihrem Überfluß an Wasser, sondern die stillen Patios, welche wohnliche Kühle und frisches Grün in die Gebäude bringen, die wirklich typischen spanischen Gärten sind. Die berühmten Prachtspärke mit ihren Wasserspielen und schattigen Nebengärtlein sind nur als Wunschträume typisch.

Denn ob Kalif oder nicht Kalif, sondern Bauer, Handwerker oder Chirurg, ein Südspanier und seine Frau ziehen in den heißen Sommertagen ihrem zum Backofen gewordenen Haus die halbschattigen, blühenden Hofgärtchen oder Gärtchenhöfe, eben die Patios, vor. Der Patio ist der eigentliche spanische Garten. Ein fast unsichtbarer, ganz privater Garten, denn vier Hauswände umgeben ihn meist. Allein vom Himmel aus kann man ihn sehen oder dann nur im Ausschnitt, lieblich von den aufgeschlagenen Flügeln des Haustores umrahmt, geheimnisvoll hinter dem Schleier kunstvoller, dunkler Gitter liegend.

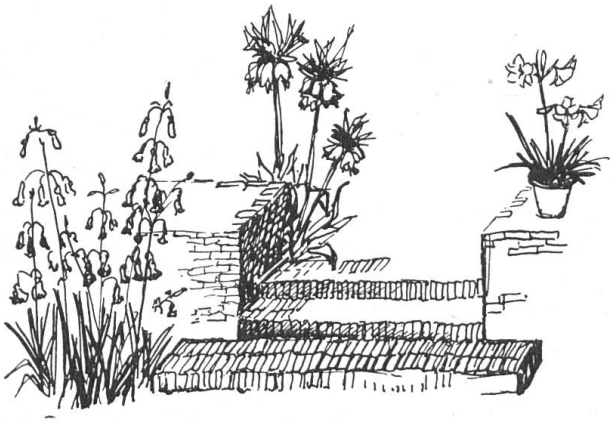
Der Rahmen hat so gut wie immer eine optische Krönung. Es ist die große, phantasievoll aus Schmiedeisen oder dunklem Blech geformte Laterne, welche im schattigen Durchgang schwebt. In diesem Garten-Schmuckkästchen wird geplaudert, gelacht, gescholten, gelesen, gestickt und gestrickt; es ist der häusliche Lebensraum an den vielen heißen Tagen.

Die Andeutung ersehnter Frische gibt oft ein kleiner Springbrunnen — meist springt er allerdings nicht, sondern tröpfelt nur in der Mitte des Patios. Um ihn herum, auch in den Ecken oder den Wänden entlang, gruppieren

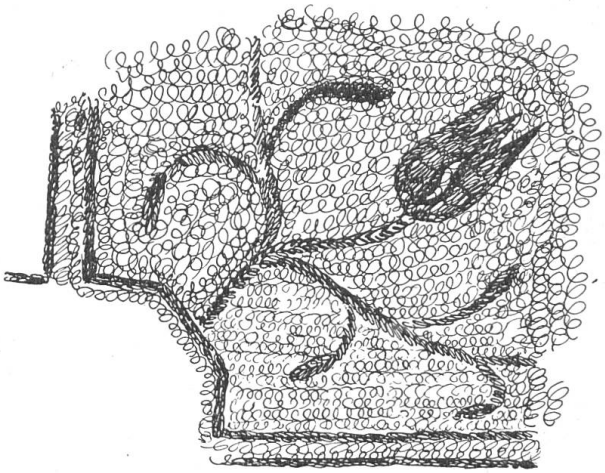
sich unzählige Töpfe — vom winzigen Töpfchen eines soeben sein Eigenleben beginnenden Geranienschößlings bis zu den Riesenurnen mit Wäldern dunkler Aspidistras. Aspidistras und nochmals Aspidistra — die Topfpflanze unserer Metzgerläden, weil offenbar sie allein im Hausschatten zuverlässig weitergrünt, dann die stolzen Sträuße der Farne, bisweilen Palmen und Pälmchen, eine unverwüstliche Aloe und immer und immer wieder Geranien, besonders auch Efeugeranien! Ihre Blütendolden sind etwas magerer als bei uns, hingegen zahlreicher. Rosatöne wechseln mit einem eklatanten Violett. Das grüne Geäst ist besonders üppig. Kaum mehr Geranienstöcke, nein, wahre Geranienbüsche haben wir vor uns. Von den Fenstersimsen ranken Geranien herunter, sie quellen aus dem Filigran schmiedeiserner Wandampeln hervor.

Zwischen den Pflanzen stehen die bäurischen Stühle mit den geflochtenen Sitzflächen; vereinzelt ist das bequeme Ungetüm eines Schaukelstuhles sichtbar. Frauen schwatzen und sticken; Bälle, kleine Kinder und kleine Hunde hüpfen zwischen den irdenen Krügen und Töpfen herum. Und in der Nacht werfen Laternen und Laternchen zitternde Lichtstrahlen und Schattenflecken über den Gärtchenhof. Sie haben lustige Formen — auch riesige Sterne sind darunter — deren bald straff, bald geschnörkelte Linien mit dunkelm Eisenblech gezogen sind.

Es gibt Patios und Patios. Die einen sind die wahren Gartensalons, die andern haben etwas von jener versteinerten, düsteren Repräsentation, deren Atmosphäre halb aus einer altmodischen Hotelhalle, halb aus dem sichtbaren Teil eines italienischen Familiengrabes besserer Klasse zu steigen scheint. Kurz: Die Patios



Gartenmäuerchen bieten Blumen, Eidechsen und den Menschen besonders schöne Plätzchen.



Buntes Kieselmosaik im Garten.

können als Familiengrüfte oder Lebenszentren wirken. Woran liegt der Unterschied?

Jedenfalls macht ein über das Ganze gebautes Dach, wie es in Stadthäusern gerne angelegt wird, um den Gebrauch des Patios auch im Winter zu sichern, den Patio allzuleicht zur Gruft. Doch ist nicht schon jeder Freiluft-Patio ein eigentlicher Patio. Das Kriterium ist interessanterweise die Bodengestaltung. Ist der Patio vollständig mit einem Steinboden belegt wie Küche und Gänge, so muß man ihn Richtung Grüfte einreihen. Der wahre Patio, der süße, lebendige Patio hingegen, weist neben Weglein und Plätzchen aus Fliesen oder Kieselpflästerung einige Flecken echten Erdbodens auf. Aus ihm sprießen die Rosen- und Orangenbäumchen, die Myrtensträucher, die Oleander, die Schlingpflanzen, da eine Mimose, dort eine Palme hervor. In diesen Patios summen Bienen, gaukeln Schmetterlinge, kreuzen abends die Schwalben und zirpen die Grillen in der Nacht.

Die größte Anzahl reizender und intensiv bewohnter Patios ist vielleicht in Córdoba zu finden. Dort besitzt die in eine Kirche verwandelte, weltberühmte Moschee hinter festen Mauern zwischen dem Glockenturm und ihren neunzehn arabischen Schiffen einen im Sonnenlicht unter Orangenbäumchen dahinbröckelnden Patio.

Die enge Verbindung zwischen Haus und Garten

Die spanischen Wohngärten wirken auf uns Schweizerinnen ungemein anregend. Zwar steht uns der Sinn weniger nach Schatten und Kühle als nach Sonne und Licht. Nicht heißen Sommertagen wollen wir ausweichen, sondern die Sonnentage zwischen den vielen Regentagen voll genießen. Nichtsdestoweniger lassen

Senf darf nicht räss sein

denn Senf ist zum Würzen da und nicht zum Salzen. Die Speisen, zu denen Senf gegessen wird, sind bereits gesalzen.

Helvetia-Senf ist nicht räß, sondern vollwürzig und doch mild, wie Senf sein muß. Er ist in der Art des weltberühmten Senfs von Dijon hergestellt und macht jede Speise, die mit ihm gewürzt wird, zu einer Gaumenfreude.

Mit Silva-Bilderscheck

sich mutatis mutandis verschiedene prinzipielle Züge, aber auch bestimmte Einzelheiten des spanischen Patios bei unserer Gartengestaltung verwenden.

Da ist einmal die private Atmosphäre, die unerläßliche Voraussetzung eines Wohngartens. Was in Spanien Hausmauern, vermögen bei uns dichte Hecken und kompakte höhere Gartenmauern. Beides hilft verhindern, daß unser Gartenwohnzimmer allerhand fremden Kindern, jedem unbewachten Hund gehört und — zum mindesten im Geiste — Allmende der Passanten ist.

Eine der wichtigsten Lehren der Patios besteht darin, die Grenzen zwischen Haus und Garten möglichst verschwommen zu halten.

In Spanien ergibt sich dies fast von selbst. Da ja nur wenige kostbare Regentropfen fallen, braucht man zum Beispiel keinen großen Unterschied zwischen Haus- und Gartenmöbeln zu machen. Alle direkt auf den Patio führenden Zimmertüren kann man getrost offen lassen. Hauptsache ist, daß Gitter und Haustor geschlossen sind.

Bei uns hingegen muß man dem milden Übergang etwas nachhelfen. Gute Helfer sind einige Stufen vor den Haustüren, breite Sockel der Hausmauer entlang. Sie gehören noch zum Haus und sind doch schon ein Gartenteil. Je nachdem läßt sich darauf sitzen, lesen und Tee trinken. Wo nicht, so bieten sich doch Blumentöpfen dekorative Standplätze.

Und kleine Mäuerchen gar! In dieser Hinsicht läßt sich besonders von den Beispielen maurisch-spanischer Fürstengärten zehren. Teils durch die notwendige terrassenartige Anlage der Gärten, teils aus Gründen, die längst von den Jahrhunderten verwischt, sind beim geringsten Niveauunterschied oder auch nur an und für sich knie- und schulterhohe Backsteinmäuerchen aufgebaut. Die letzteren — sie erinnern an ausgegrabene Ruinen — lösen den Garten gewissermaßen in Zimmerchen auf. Die Gartenzimmerchen sind selten und ihres reichlichen Schattens wegen auch nichts für uns. Anders die kniehohen Mäuerchen. Durch Markierung der Niveauunterschiede formen sie die Gärten baulich durch. Zugleich bieten sie Menschen, Blumentöpfen und Eidechsen besonders schöne Plätzchen. Ihre Sonnen- und Schattenseiten differenzieren einen Garten auch klimatologisch. Schon innert Jahresfrist fangen allerhand Pflanzengattungen an, die eine oder andere Mäuerchenseite zu bevor-

Nach längerer Pause

wieder eine Neue von Knorr !!

Die neue **NAPOLI**

eine klare Suppe mit originellen Einlagen nach Italiener-Art. Der grosse Erfolg an der Basler Mustermesse.
Das ist ein Süppchen, so richtig für die warmen Tage, erfrischend, nährend und von unüberbietbarem Wohlgeschmack, — ein »nohmeh-Süppli« von dem man nie genug bekommt, Sie werden sehen!

Kochzeit 5 Minuten

LABEL
Das Zeichen recht entlöhnter Arbeit

zugen: Schafgarbe und Löwenmäulchen stellen sich auf die Sonnen-, Erdbeeren und Immergrün auf die Schattenseiten. So kreieren die Mäuerchen ihre eigene Atmosphäre.

Kieselmosaik

Neben den Stufen und Mäuerchen, welche das Wesen des Gartens demjenigen des Hauses nähern, vermag eine Fülle von Blumenstöcken aus der immobilen Gartenwelt eine beweglichere wohnlichere Einrichtung zu schaffen. Wie ein Interieur durch die Umstellung der Möbel ständig neue Aspekte gewinnt, so gibt die Umgruppierung der Töpfe einem Gärtchen ständig ein neues Gesicht. Auch überbrückt ein Vorrat an zuverlässigen Blumenstöcken die blütenarmen oder allzu gelb blühenden Gartenphasen. Und last but not least: Jede Topfpflanze im Garten bringt ein kleines Stück des Jätproblems zum Verschwinden.

Jäten! Beim Gedanken daran stoßen wir auf eine der praktischsten und dekorativsten Eigenschaften spanischer Gärten, nämlich auf ihr lustiges Kieselmosaik. Zwar wird in Spanien bei all dem heißen Wetter wohl kaum die Angst vor zu üppig wucherndem Unkraut zu den gepflästerten Plätzchen geführt haben. Eher ist es einmal mehr das Bedürfnis, einen allzu irdischen Boden mit menschlicher Kultur zu durchdringen und so eine wohnlichere Atmosphäre zu schaffen. Oder hat auch der Hintergedanke mitgewirkt, anläßlich der seltenen Regengüsse Wassertümpel zu vermeiden? Sei dem, wie dem wolle — jedenfalls sind außer unzähligen Patios große Gartenplätze, ja Stadtplätze mit fingerlangen, hellen und dunkeln Kieseln in entzückenden Mustern gepflästert.

In Granada, vom Fenster meines Gastzimmers aus, lag mir ein schöner alter Pflasterteppich gerade unter den Augen. Auf dem Hintergrund der dunkeln Kiesel reihten sich die hellen zu Sternen, Rauten und Blumensträußen mit zarten Ranken. Im Mittelpunkt zeigte sich das Bild einer Riesentulpe, in deren Mitte wiederum eine Raute ausgespart war. Unverkennbar findet sich in den Zeichnungen der Kieselpflaster etwas von den Ornamenten der berühmten spanischen Mantillaspitzen. Die Böden sind nichts anderes als Spitzendecken aus Stein.

Übrigens waren ähnliche dekorative Kieselpflaster im kleinen auch einmal bei uns heimisch. Vereinzelt haben noch Bauernhäuser im Kanton Bern ein geometrisch gemustertes

Kieselhöfchen vor ihren Türen. Wer große Kiesel in Reichweite hat, probiere es doch wieder einmal bei uns.

So reizend die Kieselmosaike vieler spanischer Gärten sind, so liegt die uns wertvolle Anregung doch mehr im Prinzip als im konkreten Beispiel. Auf unsere Gartenverhältnisse angewendet, heißt es: Steinplatten in unsere Wohngärten, unbepflanzte Erdoberfläche nicht dem Unkraut, dem Wasser oder einem zweifelhaften Rasenstücklein überlassen, sondern mit schönen, unregelmäßigen Steinplatten zudecken! So haben die Pflanzen, für welche Erdoberfläche ausgespart wird, nicht mehr mit dem Unkraut zu kämpfen und wir selbst schon gar nicht. Auch müssen keine endlosen Löwenzahnwurzeln zwischen spitzem Kies hervorgezogen werden. Und selbst verregnete Sommer bringen keine tropfnassen, in Schmutz aufgelöste Beete und Wieschen.

So zeigen uns paradoxerweise die spanischen Gärten — angelegt, um Kühle und Frische in die Behausungen zu bringen — wie wir es in den unsern zu mehr Licht und Sonne und weniger grüner und brauner Wäßrigkeit bringen können.

HELEN GUGGENBÜHL

Wie führe ich meinen Haushalt

2. Auflage. Gebunden Fr. 15.40

Dieses Buch ist das Ergebnis einer 25jährigen Erfahrung einmal in der eigenen Haushaltung mit Kindern, dann als Redaktorin des praktischen Teils des «Schweizer Spiegels». Die Verfasserin zeigt in anregender Weise und an vielen Beispielen, worauf es beim Haushalten ankommt und warum die Arbeit der Hausfrau schön und interessant ist. Ein ideales Geschenk für Verlobte, Neuvermählte sowie für erfahrene Hausfrauen.

Durch Ihre Buchhandlung

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1